

Weisch no?

Verschleppt nach Zarqa



Ziel von palästinensischen Terroristen: die entführte Swissair-Maschine auf dem Flugplatz in Zarqa.

Bild: zVG

Am 6. September 1970 entführte ein palästinensisches Terrorkommando die Swissair-Maschine «Nidwalden» auf dem Flug von Zürich nach New York. Ihr Ziel war die Freipressung weltweit inhaftierter Terroristen der PLO. Inmitten dieser 19 Tage dauern den Tortur befand sich auch ein Maurmer.

Genau genommen wohnte Ernst Vollenweider in Mönchaltorf. Doch der Flugingenieur von Swissair-Flug 100 war auch der jüngste Sohn des früheren SGG-Kapitäns Jakob Vollenweider und mit seinen Geschwistern in Maur aufgewachsen, wo er in jungen Jahren im Turnverein tätig gewesen war. In seiner Funktion an Bord der DC-8 mit der Registrierung HB-IDD hatte er an diesem Sonntagmittag seinen Sitz hinter Kapitän Fritz Schreiber und dem ersten Offizier Horst Jerosch inne, als das Horrorszenario eines jeden Piloten eintrat. Vollenweider konnte wohl nur noch seinen Kopf nach rechts drehen, bevor er erkannte, dass Widerstand zwecklos war. Eine Frau riss die Cockpittür auf, bewaffnet mit einer entscherten Handgranate. Hinter ihr hielt ein Mann einer der Hostessen, die er im Würgegriff hatte, eine Pistole an den Kopf. In holprigem Englisch verlangte die Entführerin von Kapitän Schreiber die Umkehr der über Luxeuil-les-Bains in Ostfrankreich fliegenden Maschine und setzte einen Funkspruch an die Luftraumkontrolle ab: Die PFLP habe die Kontrolle über das Flugzeug übernommen. Das Ziel blieb mehrere

Stunden unklar, doch standen die unter Kontrolle von panarabischen Regimen stehenden Hauptstädte wie Beirut, Kairo, Damaskus oder Bagdad im Fokus. Als die Entführer Amman als Ziel angaben, war dies zunächst überraschend, denn König Hussein war kein Anhänger des Panarabismus. Seit der Niederlage im Sechstagekrieg betrieb die nationalistisch-antizionistische Sammelbewegung PLO die Bildung einer Parallelgesellschaft, um letztlich in einem Putsch die Kontrolle über Jordanien zu übernehmen. Der nahezu bankrotte und in der arabischen Welt isolierte Staat war schwach und Amman weitgehend unter Kontrolle der PLO. Wenig verwunderlich also, dass die jordanische Armee die einzige Landebahn versperrte. Damit hatten auch die Entführer an Bord der Swissair gerechnet und zwangen den Kapitän zur Landung auf einem 15 Kilometer entfernten, sandigen Wüstenflugplatz, den die Briten während der Mandatszeit als Dawson's Field bezeichnet hatten. Auch die westlich davon gelegene Stadt Zarqa war unter Kontrolle der PLO. In der Dunkelheit gelang Schreiber die selbstmörderische

Landung der Grossraummaschine auf dem eigentlich viel zu kleinen, kaum beleuchteten Flugfeld, wo bereits eine Boeing 707 stand.

Nervenkrieg in der Wüste

Damit begann ein mehrere Tage dauerndes Seilziehen um die Geiseln unter den Augen von Fernsehkameras. Die Swissair-Maschine war nicht die einzige gewesen, welche an diesem Tag angegriffen wurde: Zeitgleich sollten zwei weitere Flugzeuge entführt werden. TWA 741 war vor Swissair 100 in Zarqa gelandet. Der Sky Marshal von El Al 219 tötete dagegen den männlichen Angreifer und lieferte die Attentäterin Leila Khaled den Londoner Behörden aus. Dafür entführte die PFLP drei Tage später eine VC-10 der BOAC nach Zarqa, um die Terroristin ebenfalls freizupressen. Insgesamt waren 429 Geiseln genommen worden. Von der Schweiz verlangten die Entführer binnen 72 Stunden die Freilassung der drei überlebenden Terroristen, die an Weihnachten 1969 wegen der vorsätzlichen Tötung von El Al-Pilot Yoram Peres in Kloten zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren. Den Prozess reflektierte Christoph Lehmann in der Maurmer Post vom 25. Oktober 2019. Der Bundesrat um Aussenminister Pierre Graber zeigte in Absprache mit dem zuständigen Zürcher Regierungsrat Verhandlungsbereit-

schaft: Die drei Terroristen gegen alle 155 Insassen von Flug 100. Darauf liessen sich die Entführer jedoch nicht ein, denn unter den Insassen befanden sich auch 46 «wertvolle» Geiseln wie Amerikaner und vermeintliche Juden. Mit diesen hoffte man, sich eine Intervention vom Hals zu halten und bei einem Scheitern von Verhandlungen durch ihre Ermordung den USA und Israel zu vermitteln, dass ihr ganzer Militärapparat nicht in der Lage sei, ihre Leute zu schützen. Diese Gruppe hatte man zusammen mit allen Schweizern, Westdeutschen und den Cockpitbesetzungen von den anderen Insassen separiert und am Flugplatz in den brütend heissen und nach überlaufenden Toiletten stinkenden Flugzeugen festgehalten. Das bundesrätliche Angebot beantworteten die Entführer, indem sie bei gleichbleibendem Ultimatum zusätzlich die Freilassung aller über 3000 Palästinenser in israelischen Gefängnissen forderten und anboten, die in Europa Inhaftierten gegen die jeweiligen Staatsangehörigen auszutauschen.

Die Chancen für einen Austausch aller Insassen eines Flugzeugs waren deshalb gering. Entsprechend zogen sich die Verhandlungen in die Länge. 125 weibliche, minderjährige und kranke Passagiere und Mitglieder der Kabinenbesetzungen wurden schliesslich am Mittwoch auf Vermittlung des Roten Halbmonds ins von der PFLP besetzte Hotel Intercontinental in der Innenstadt von Amman verbracht. Tags darauf scheiterte ein Befreiungsversuch der jordanischen Armee kläglich.

Die Terroristen verminten noch am Tag des Befreiungsversuchs alle drei Maschinen mit Sprengstoff, zwangen die Passagiere wieder zum Einsteigen und drohten, sich und die Insassen bei einem Angriff in die Luft zu sprengen. Die Angst der Entführer vor einer Intervention nahm in den nächsten zwei Tagen überhand: Am Samstag, dem 12. September, räumte die PFLP den Flugplatz Zarqa, wo sie auf dem Prästenteller sass. Mit mehreren Lastwagen wurden die Geiseln nach Amman verfrachtet und dort weitgehend freigelassen.

Bevor aber die letzten Freischärler sich den Weg aus dem Kessel am Flugplatz freischossen, zündeten sie den platzierten Sprengstoff in den Flugzeugen. Als letztes der drei Flugzeuge wurde die weissrot-silberne DC-8 mit der roten, weiss bekreuzten Heckflosse von einer Explosion zerrissen. Eine schwarze Rauchwolke zog über den verlassenen Flugplatz, während die Terroristen unter Gejohle und Freudenfeuer ihrer eigenen Maschinen-gewehre davonrasten.

Showdown in Amman

Bei der Überführung der Flugzeuginsassen nach Amman verschwand einer der Lastwagen. Zu den rund 55 darin Verschleppten gehörte als Teil der drei Cockpitbesatzungen auch Ernst Vollenweider. Schreiber, Jarosch und Vollenweider sollten zu ihrem Glück mit vier weiteren Geiseln aus Swissair 100 bis zum Schluss beisammenbleiben. Der Kampf verlagerte sich in die Flüchtlingslager, welche grosse Teile der Hauptstadt Amman ausmachten. Dort glaubten sich die Entführer in Sicherheit, um die noch nicht erfüllte Freipressung der Inhaftierten zu erreichen. Doch ihre öffentliche Demütigung des jordanischen Staates durch die Sprengung der Flugzeuge hatte den Untergang der PLO-Herrschaft eingeleitet. In mehreren Städten erhoben sich am 16. September die palästinensischen Flüchtlingslager. Hussein ersetzte darauf die Befehlshaber, die nun mit aller Gewalt gegen die



Extremisituation: Ernst Vollenweider mit einem der Flugzeugführer. Bild: zVg

Aufständischen zurückschlagen liessen. Ein Einmarsch dreier syrischer Brigaden nach Nordjordanien für die in Bedrängnis geratenen Palästinenser konnte nach vier Tagen abgewehrt werden. Die Iraker in Ostjordanien rührten keinen Finger, obwohl Vizepräsident Saddam Hussein den Einsatzbefehl gegen die Jordanier erteilt hatte. Saddam liess den verantwortlichen General ein halbes Jahr später ermorden. Nach tagelangem Häuserkampf mussten sich die Entführer von ihren Geiseln trennen, um selbst untertauchen zu können. Deshalb wurden am 25. September gegen Mittag 16 Geiseln zurückgelassen, darunter die verbliebenen sieben Geiseln von Swissair. Ein weisses Hemd als Parlamentärflagge signalisierte den nur wenige Meter entfernten Jordaniern den Abzug der Terroristen. Die Kämpfe in

dieser als «Schwarzer September» berüchtigten Phase des jordanischen Bürgerkriegs sollten erst auf Vermittlung von Ägyptens Staatschef Gamal abd el-Nasser am 27. September in einem Waffenstillstand enden. Für Nasser war es die letzte Handlung: Am Tag nach der Einigung erlitt der als fanatischer Freund der Palästinenser bekannte Autokrat einen tödlichen Herzinfarkt. Inzwischen waren auch die je drei Terroristen in der Schweiz und der BRD sowie Leila Khaled freigekommen

Die emotionale Heimkehr

In Maur muss für Jakob und Kreszenzia Vollenweider die nachmittägliche Mitteilung vom 25. September, dass ihr Sohn Ernst am Leben und frei ist, das wichtigste Geschenk des Tages gewesen sein: An diesem Freitag feierten sie ih-

ren 50. Hochzeitstag und hatten am Morgen damit rechnen müssen, ihn in Angst zu verbringen. Entsprechend war die Gratulation an das Paar im «Anzeiger von Uster» gehalten, die am Vorabend gedruckt worden war. Umso ausgelassener kann man sich den Abend im Kreise der Familie vorstellen. Auch in den beiden Nachbardörfern, die um ihren Bekannten und Freund gebangt hatten, war ein kollektives Aufatmen zu hören, als Radio DRS die gute Nachricht verbreitete. Bereits einen Tag später kehrten die Geiseln nach Zürich zurück und der mediale Spiessrutenlauf der Woche in Zarqa begann von vorne. Ernst Vollenweider konnte sich zu seinem Glück hinter dem als Held gefeierten Kapitän Schreiber und einem riesigen Blumenstrauß etwas verbergen und schliesslich zu seinen Angehörigen zurückkehren. Im Restaurant Löwen in Mönchaltorf wurde am Sonntagabend die Rückkehr gross gefeiert. Kurze Zeit später richtete Vollenweider in einem Leserbrief folgende Zeilen an die Einwohner von Mönchaltorf und Maur: «Für den überaus herzlichen Empfang nach meiner Rückkehr aus der dreiwöchigen Gefangenschaft in Jordanien und den Beistand, den Sie meinen Angehörigen schenken, möchte ich allen herzlich danken. (...) Leider ist es mir nicht möglich, allen persönlich zu danken. Nehmen Sie diese Zeilen als Beweis meiner tiefen Dankbarkeit.»

B. Zimmermann (Museen Maur)

Ein Abend zu den musikalischen Aspekten des Vogelgesangs

Vogelstimmen und Musik



Der Distelfink, auch Stieglitz genannt, ist eine Art, die nach ihrem Ruf benannt wurde. Bild: zVg

Jeden Frühling freuen wir uns, wenn die Vögel wieder zu singen beginnen. Ihr Gesang hat wichtige Funktionen und steckt voller Botschaften an Artgenossen. Zu allen Zeiten wurde er von Menschen spielerisch oder zu Jagdzwecken nachgeahmt, und Komponisten haben sich durch Vogelstimmen zu ihren Werken anregen lassen. Sie sind in Volksliedern und Orchesterwerken manchmal leicht erkennbar, oft aber auch recht unauffällig.

Der unter Ornithologen sehr bekannte Referent Christian Marti geht musizierend, singend und pfeifend einigen biologischen und musikalischen Aspekten des Vogelgesangs nach.

Wir freuen uns auf einen informativen und kurzweiligen Abend.

Natur- und Vogelschutz Maur-Zumikon

INFOS

Wann:

Mittwoch, 8. November 2023,
19.30 bis 21.00 Uhr

Wo: Ref. Kirchengemeindehaus Kreuzbühl, Maur

Referent:

Christian Marti
(ehem. Vogelwarte Sempach)

Organisation:

Natur- und Vogelschutz Maur-Zumikon

Kosten:

Kollekte (empfohlener Betrag 10 Franken)